

Sitzung vom 06.11.2024

Frage Nr. 63 von Herrn Grommes (ProDG)

Thema: Nikotinkonsum

Es gilt das gesprochene Wort!

Frage:

In Belgien hat die föderale Regierung wichtige Schritte unternommen, um den Zugang zu Nikotinprodukten wie Einweg-E-Zigaretten und Nikotinbeutel, die gezielt auf Jugendliche abzielen, stark einzuschränken. Die gesundheitlichen Risiken dieser Produkte sind ernst und vielfältig: Sie fördern nicht nur eine Nikotinsucht, sondern beeinträchtigen auch das Herz-Kreislauf-System und das sich noch entwickelnde Gehirn junger Menschen. Seit dem 1. Oktober 2023 sind Nikotinbeutel, die sogenannten „Pouches“, bereits verboten, und ab Januar 2025 wird ebenfalls der Verkauf von Einweg-Vapes in Belgien eingestellt. Außerdem wird die Sichtbarkeit von Tabakprodukten in den Geschäften bald weiter eingeschränkt, um deren Attraktivität zu mindern.

Obwohl diese Maßnahmen auf föderaler Ebene getroffen wurden, befürchte ich, dass durch den einfachen Internetzugang und die Nähe zur Grenze diese gesetzlichen Regelungen leicht umgangen werden könnten. In diesem Kontext möchte ich einige Fragen an Sie richten:

1. In welcher Form kann die Deutschsprachige Gemeinschaft unterstützend wirken, um zu verhindern, dass die neuen föderalen Gesetze durch Internetkäufe oder grenzüberschreitenden Handel umgangen werden, mit dem Ziel die Gesundheit unserer Jugend wirksam zu schützen?
2. Gibt es seitens der Deutschsprachigen Gemeinschaft Pläne, parallel zu den föderalen Maßnahmen, verstärkt auf die Sensibilisierung und Aufklärung über die Risiken von Nikotinprodukten hinzuwirken, sodass besonders Kinder, Jugendliche und ihre Eltern über die Gefahren informiert werden und die Attraktivität solcher Produkte trotz gesetzlicher Verbote weiter abnimmt?

Antwort

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wie Sie wissen, fällt die Regulierung des Zugangs zu Nikotinprodukten nicht in den Zuständigkeitsbereich der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Wir haben daher leider weder direkten Einfluss auf die diesbezügliche Gesetzgebung noch auf die Kontrolle der Einhaltung der geltenden Gesetze. Dennoch bemühen wir uns im Rahmen der Prävention, die Jugendlichen bestmöglich aufzuklären und zu schützen.

Seitens der Deutschsprachigen Gemeinschaft werden parallel zu den föderalen Maßnahmen bereits eine Reihe von Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Ein zentrales Element ist die Präventionsarbeit, die von der ASL (Ambulante Suchtprävention und Lebensbewältigung) in den Schulen angeboten wird. So gibt es etwa das KOPS-Programm in Zusammenarbeit mit der Polizei, bei dem die Lernenden über die Gefahren von und den Umgang mit legalen Drogen sowie spezifisch mit Nikotinprodukten informiert werden. Außerdem wird während der Wartezeit bei den Kaleido-Untersuchungen für die 5. Klasse und die 1.

Sekundarstufe spielerisch Nikotinprävention vermittelt.

Darüber hinaus läuft derzeit das Gesundheitsförderungsprojekt „Rauschfrei“, bei dem der Rotary-Club Clips in sozialen Medien veröffentlicht, um Jugendliche über mögliche Folgen von Alkohol- und Drogenkonsum aufzuklären.

Zudem wird ab 2025 das Projekt „Rauchfreie Generation“ gestartet. Dieses Projekt verfolgt das ehrgeizige Ziel, eine rauch- und vapefreie Generation heranwachsen zu lassen, indem Nichtrauchen als gesellschaftliche Norm etabliert wird. Diese Initiative ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer gesünderen Zukunft unserer Jugend und soll durch positive Vorbilder und gesellschaftliche Veränderungen die Attraktivität von Nikotinprodukten nachhaltig reduzieren.

All diese Präventionsmaßnahmen leisten einen entscheidenden Beitrag zum Schutz unserer Jugend und zur gesunden Entwicklung unserer Gesellschaft. Die gesundheitlichen Folgen von Nikotin- und Alkoholkonsum werden leider immer noch zu oft unterschätzt, vermutlich auch weil es sich dabei um sogenannte legale Drogen handelt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.